



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Besinnung rund um die Zeit

**31.12.1993**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.44.22

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27688)

## B e s i n n u n g   r u n d   u m   d i e   Z e i t

Im allgemeinen schauen wir auf Uhrzeiger nur mit einem flüchtigen Blick: Wir wollen wissen, wie spät es ist, oder wieviel wir noch Zeit haben für dies und jenes...

Aber jetzt, am Silvesterabend, schauen wir nachdenklicher auf den Uhrzeiger, der der Mitternacht und dem neuen Jahr zuwandert. Die Zeit vergeht, unbeirrt und unaufhaltsam. Und darum ist vielleicht doch die Zeit gekommen, über die Zeit nachzusinnen. Man kann Zeit ja ganz verschieden erleben und betrachten.

## M a s c h i n e n z e i t   u n d   M e n s c h e n z e i t

Da gibt es einmal die Maschinenzeit und die Menschenzeit. Und es ist aktuell, darüber nachzudenken. Die Maschine braucht so und so viel Zeit, um so und so viel zu produzieren, man braucht sie nur einzustellen. Ich will gar nicht bestreiten, daß das so ist, und daß das auch eine große Bedeutung hat. Und ich bestreite auch nicht, daß da oder dort im Detail um des allgemeinen Wohls willen an eine Korrektur oder eine größere Beweglichkeit der menschlichen Arbeitszeit gedacht werden könnte. Das war und ist aus zwingender Notwendigkeit auch immer von der Kirche anerkannt worden. Aber trotzdem steht die Frage im Raum, ob die Maschinenzeit die alleinige Herrschaft über das Leben haben darf.

Wir haben die Auseinandersetzung über die Abschaffung der Feiertage gehört. Kaum war das Halali auf den 8. Dezember verklungen, wurde vor einigen Tagen zum Angriff auf Fronleichnam geblasen. Selbstverständlich wäre es nur eine Frage der Zeit, bis andere Tage drankämen. Und bei der Argumentation, daß teure Maschinen eben laufen müssen, käme natürlich mit gleitender Arbeitswoche auch der Sonntag dran. Und deshalb geht es nicht nur um die eine oder andere Korrektur, - nein, diese Art von Argumentation berührt die Frage, wer das Leben bestimmen soll - die Maschinenzeit oder die Menschenzeit.

Wenn sich die Mentalität des nur-rationellen Kalküls durchsetzt, dann fallen viele menschliche Ordnungen. An unserer Sonn- und Feiertagsordnung hängt doch das familiäre und das Vereinsleben, hängt ein ganzes Netz religiöser, kultureller, sozialer und sportlicher Initiativen, mit der ganzen Wucht der Folgen, die diese Dinge für das Ganze der Gesellschaft und die Lebensqualität haben. Ihr Zerschneiden käme viel teurer als einige Milliarden.

Es stimmt, daß Italien vor Jahren den Fronleichnamstag abgeschafft hat. Ich habe nicht den Eindruck, daß diese Maßnahme die italienische Wirtschaft an die Weltspitze hinaufkatapultiert hätte. Man könnte wohl eher sagen, daß etwas mehr Redlichkeit, Sauberkeit, Gewissen und Arbeitsethos wirtschaftlich viel mehr gebracht hätten als das abgeschaffte Fest. Gar nicht zu reden von den kommunistischen Staaten. Sie haben seinerzeit **a l l e** religiösen Feiertage abgeschafft. Es dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben, daß damit auch nicht der große ökonomische Sprung nach vorne gelungen ist.

Wenn die Maschinenzeit das alleinige Szepter schwingt und über Lebensordnungen, menschliche Entfaltungsmöglichkeiten, Traditionen und soziale Bindungen einfach hinwegfährt, dann kann das niemals mit der angeblichen Erhöhung des Bruttonationalprodukts um einige Milliarden wettgemacht werden. Darum muß sich die Kirche für die Menschenzeit einsetzen, und ich hoffe, daß sie dabei Verbündete findet.

Zur Zeit Jesu gab's keine Maschinen. Aber auch damals gab es die Einstellung, in der Zeit nur die materielle Chance zu sehen. Zu diesem Typ von Menschen sagt Gott im Evangelium (Lk 18,20): "Du Tor, noch diese Nacht wird man von dir das Leben fordern....."

## J a g e n d e   Z e i t   u n d   v e r w e i l e n d e   Z e i t

Wir erleben das alle: Die jagende Zeit. Einmal schon deshalb, weil unsere Zeit zweifellos eine Epoche der Hast ist. Und wir erleben im Laufe unseres Daseins, daß die Zeit in der Kindheit schleicht und in der Jugend bummelt, mit etwa dreißig verfällt sie unserem Gefühl nach in Laufschrift und beginnt zu rennen, wie ein Schnellzug in der Beschleunigung. Wir müssen fast alle auf der Hut sein, daß wir nicht Gehetzte werden. Darum brauchen wir als Menschen und Christen die verweilende Zeit. Wir brauchen Stunden, in denen der Bergbach "Zeit" stehn bleibt, wie in einem kleinen Stausee, wo es keinen aufgeregten Gischt mehr gibt und sich ein Stück Himmel spiegeln kann. Die bekannte Philosophin Hersch sagt das z.B. von den Stunden schöner Musik. Vielleicht könnten es auch einige von den Vielen sagen, die während des Tages in den Dom hereingehn und sich hinsetzen und schauen.... Unsere Zeit braucht Ruhebänke, wie die Spazierwege. Wir brauchen Augenblicke, in denen man etwas in sich hineinhört oder vielleicht gar das ferne Rauschen der Brandung am Ufer der Ewigkeit vernimmt. Das ist das Schönste der verweilenden Zeit, daß sie eine Ahnung von der Gegenwart Gottes vermitteln kann, und wenn wir dessen inne werden, wären wir eigentlich in der Mitte aller Religion. Vielleicht ist das Übermaß an jagender Zeit auch schuld, daß der Glaube schwindet. Darum brauchen wir das Verweilen.

Der Herr hat das auch gewußt. Wie die Jünger kaum Zeit zum Essen fanden, und von ihrer Tätigkeit völlig zerfranst waren, hat er zu ihnen gesagt: "Kommt, fahren wir hinüber ans andere Ufer....."

## D i e   v e r s c h e n k t e   u n d   d i e   g e s c h e n k t e   Z e i t

Man kann die Zeit auch als Geschenk betrachten. Als eins, das man bekommt, und als eins, das man gibt. Wir haben jetzt um Weihnachten viel geschenkt. Vielleicht wäre das kostbarste Geschenk sehr oft die Zeit. Sie ist ja knapp geworden. Es gehört zu unseren permanenten Feststellungen und Aussagen, daß wir keine Zeit haben. Ich weiß, daß es mir selbst so geht. Es tut mir immer leid, wenn ich den nicht unberechtigten Vorwurf höre "Sie hatten keine Zeit für mich". Es ist nur ein schwacher Trost, daß es Christus, der der Herr der Zeit war, auch so ging. Sie bedrängten ihn, doch zu bleiben. Er mußte ihnen sagen, ich habe keine Zeit, ich muß auch zu den andern. Er hatte nur drei, vier Jahre für die Verkündigung der Botschaft...

Ich möchte heute einmal allen danken, die anderen Menschen Zeit schenken. Zeit, in der sie zuhören, Zeit, in der sie jemanden ernst nehmen, Zeit, in der sie sich anderen widmen, Zeit zum Helfen, Zeit zum Trösten, ja Zeit zum Spielen mit dem Kind.

Ich danke allen, die Zeit schenken, privat und in Beratungsstellen, bei lästigen Telefonanrufen und in Gesprächen, in Ordinationen und bei Krankenbesuchen, in Briefen und Beichtgesprächen. In viele Richtungen bräuchte es wahrscheinlich eine Spendenaktion an verschenkter Zeit, damit das Leben wärmer wird.

Und das Letzte, bei dem wir innehalten, ist die g e s c h e n k t e   Z e i t , die Zeit als Gottesgeschenk. Alle Jahre sind geschenkt, nicht nur die hohen im Alter. Und die Zeit ist deshalb ein so kostbares Geschenk, weil Gott nicht nur die Zeit schenkt, sondern weil ER selbst sich i n der Zeit schenkt. Er ist gegenwärtig in unseren Schicksalen, und zwar als einer, der nur Eines will: Daß es mit uns gut ausgeht. Die Zeit ist durchtränkt vom Heilswillen Gottes. Er ist in uns und um uns in den Gewöhnlichkeiten des Alltags, er ist, wie es die große Mystikerin und Kirchenlehrerin Theresia von Avila gesagt hat, sogar zwischen den Kochtöpfen und hundert anderen Dingen, und je mehr wir diese Gegenwart Gottes finden, um so mehr Frieden haben wir - in der Zeit.

So wünsche ich mir also für unser Land, daß in diesem Jahr 1994 nicht die Maschinenzeit alles terrorisiere, und die Menschenzeit gewahrt bleibe, damit das Leben lebenswert bleibt.

Und ich wünsche uns allen, daß wir nicht nur die jagende Zeit erfahren, sondern auch die verweilende, die kleinen Stauseen des eiligen Baches, in denen sich das Größere spiegeln kann.

Und ich möchte uns allen die Gnade erbitten, daß wir Zeit verschenken können, und Zeit als Geschenk erfahren, als Gnade des unendlichen Gottes mitten in der Endlichkeit. Amen.